

WÜRTTEMBERGISCHE Blätter für Kirchenmusik

Mitteilungsblatt der Verbände evangelischer Kirchenchöre und
evangelischer Kirchenmusiker in Württemberg

20. Jahrgang Nr. 1

Verlagsort Waiblingen

Januar/Februar 1953

Inhalt: Lobe den Herrn, meine Seele! Aus einer Predigt von Karl Barth 1943.
- Das neue Gesangbuch und die württembergische Gemeinde. Von
Herbert Nitsche. - Aus dem Leben eines Hilfsorganisten im 17. Jahr-
hundert. - Chormusik zu Passion, Ostern, Konfirmation. - Be-
sprechungen. - Mitteilungen.

Lobe den Herrn, meine Seele!

Was heißt denn das, den Herrn loben?

Wir denken bei Loben an ein Singen. Und darum geht es in der Tat, es geht um ein Singen wie das, zu dem wir uns hier in der Kirche verflammt haben. Ja, unser Singen ist ein Lob Gottes, besonders dann, wenn wir von dem Guten singen, das er, der Herr, uns getan hat. So wollen wir uns freuen darüber, daß wir ein neues Gesangbuch bekommen, in dem wir gerade dazu besser angeleitet werden als im alten... Und noch etwas: unser Singen ist dann ein Loben des Herrn, wenn es aus einem aufrichtigen Herzen kommt, wenn wir den Mund dabei auftun, wenn wir also freudig und kräftig singen. Ich muß es einmal aussprechen: Es ist ein rechter Kummer, daß man in den B...er Kirchen im ganzen so selten freudig, stark und mit offenem Munde singen hört. Das ist kein gutes Zeichen. Das sollte anders werden. Wenn wir daran denken, was er uns Gutes getan hat, dann muß das anders werden.

Aber das Loben Gottes ist ja sicher nicht nur in unserem Singen zu suchen, sondern das Singen ist nur ein Zeichen davon, daß wir im Begriff sind, unsere Freude über das Gute, das Gott uns getan, einander zu zeigen. Das erwartet Gott von uns. Was sollten wir Besseres tun, als die große Freude, die Gott uns gemacht hat, auch anderen zeigen? Friedrich Nietzsche hat einmal boshaft gesagt: »Erlöster müßten die Erlösten aussehen.« Er hat ganz recht gehabt. Es gibt unter den Christen viel zu viel griesgrämige und laure Gesichter. Wie kann man aber griesgrämig und lauer dreinschauen, wenn man weiß, daß man den Herrn zu loben hat? Du hast keinen Anlaß und es tut dir nicht gut, so dreinzusehen. Laß das doch und zeige es ein wenig, so gut du kannst: der Herr hat mir Gutes getan!

Aber auch das ist noch nicht das Letzte. Im Grunde ist das Loben Gottes etwas noch viel Einfacheres: ein Sein, ein Dasein dessen, dem Gott Gutes getan hat. Ihr kennt alle das Wort, daß das Werk den Meister lobt. Man sagt das wohl vom Werk eines Handwerkers oder eines Künstlers. Du bist ein Werk Gottes. Indem er dir so viel Gutes getan hat, hat er dich geschaffen. Und nun besteht deine Aufgabe ganz schlicht darin, daß du der bist, als der du von ihm geschaffen, von ihm begabt worden bist. Sei jetzt der von ihm Begabte und also kein Unbegabter, und verläume nicht, indem du das bist, das Lob Gottes zu singen, auch wenn du keine stattliche Stimme hast, und in der Freude, in die du versetzt bist, zu leben, auch wenn du sie nur unvollkommen sichtbar machen kannst. Das kannst auch du. Und das ist das Lob, das Gott von dir erwartet.

Aber daß das unter uns Menschen geschehe, immer besser geschehe und wirklich durch uns geschehen dürfe, das können wir uns nicht nehmen, das wolte und schaffe unter uns und durch uns Gott der Vater, der Sohn und der Heilige Geist!
Aus einer Predigt von Karl Barth 1943.

Das neue Gesangbuch und die württembergische Gemeinde

Praktische Fragen zur Einführung des neuen Gesangbuchs

Von Herbert Nitsche

Referat bei der Kirchenmusikertagung in Bad Boll im Januar 1953*)

Es ist eine lange und bewegte Geschichte, die uns und unsere Gemeinden 2½ Jahre lang in Atem gehalten hat: Die Geschichte der Gesangbuchdebatte. Sie war nicht immer erfreulich, wenn auch spannend und beim Durchblättern und Durchlesen der vielerlei Artikel, Resolutionen, Gutachten und Beiträge, die zur allgemeinen Kenntnis gelangt sind, bleibt ein wehmütiger Rest neben mancherlei erfrischenden Gaben, die uns da gereicht wurden. Trotzdem war diese Diskussion nicht umsonst, haben wir doch alle aus ihr zum erstenmal oder wieder einmal gelernt, was es sei um ein gutes Gesangbuch.

Eines der ersten dieser Art, Johann Walters Wittenbergisches geistliches Chorgesangbüchlein 1524 hat Luther mit einem Vorwort ausgezeichnet, wo es heißt: »Daß geistliche Lieder singen gut und Gott angenehm sei, acht ich, sei keinem Christen verborgen... auf daß dadurch Gottes Wort und christliche Lehre auf allerlei Weise getrieben und geübt werde!«

In der ausgiebigen und vielseitigen Debatte der letzten 2½ Jahre hatte es nicht immer den Anschein, als seien sich alle, die das Wort zur Sache meinten ergreifen zu müssen, darüber im Klaren gewesen, was es sei um Sinn und Ziel des evangelischen Choral. »Ut verbum Dei vel cantu inter populos maneat***)« schreibt Luther an anderer Stelle in einem Brief an Spalatin. Darum allein geht es in jedem Gesangbuch der Christenheit. Daß wir darüber gar oft Fragen zweiten Ranges, Fragen der sog. Tradition, der Bequemlichkeit, der Schwerfälligkeit und Selbstgefälligkeit in den Vordergrund gehoben haben, daß wir die Statistik gar so heftig bemüht und sogar einzelne Worte »gezählt, gewogen« und als »mythologisch« zu leicht oder zu schwer befunden haben, das alles mag uns hinterher erheitern oder beschämen, je nach Temperament. Als Gemeindefarrer darf ich auf jeden Fall sagen, daß wir merklich aufatmeten, als das Ergebnis der Abstimmung im Landeskirchentag bekannt wurde. Dies 57stimmige »Ja« ist eine gute Legitimation für unser neues Gesangbuch, und wir wünschen von Herzen, daß es zugleich ein kräftiger Schlußstrich sei unter die heftige Debatte um das »Ob«, daß landauf und landab diese Gabe gerne und freudig aufgenommen und einmütig genutzt werde.

Nun aber zur Sache, die uns durch die Themenstellung heute aufgegeben ist. Die theologische Begründung und hymnologische Rechtfertigung des neuen Gesangbuchs ist in aller Ausführlichkeit vor dem Landeskirchentag geschehen. Für uns heute stellt sich die Frage des »Wie« der Einführung des neuen Gesangbuchs in den Gemeinden unseres Landes. Hier allgemein verbindliche Ratschläge zu geben, erscheint nicht leicht, wenn nicht gar ganz unmöglich. Die kirchlichen Verhältnisse unterscheiden sich auf der Alb und im Schwarzwald, am Bodensee und im Hohenlohnischen. Die »Württembergische Gemeinde«, so wie sie in der Überschrift dieses

*) Anstelle eines Berichtes über unsere Kirchenmusikertagung in Bad Boll, die vom 11.-13. Januar stattfand, möchten wir dieses Mal einen Teil der Referate selbst zum Abdruck bringen, um so einen noch größeren Kreis als die 140 Teilnehmer an den verhandelten Fragen unmittelbar teilnehmen zu lassen. Stellt uns doch das neue Gesangbuch vor eine Fülle von Aufgaben! Im nächsten Heft unserer »Blätter« werden die Beiträge von Walter Kiefner und Hans-Arnold Metzger erscheinen über »Das neue Gesangbuch und der Kirchenchor« und »Das neue Gesangbuch und der Organist«.

**) Daß Gottes Wort auch mit Hilfe des Gesangs unter den Leuten bleibe.